

Denkmalliste

Art des Denkmals Baudenkmal		Kurzbezeichnung: Kath. Pfarrkirche St. Martinus		
Lfd.Nr.	A/34/9/85	Lage: Heerstraße	Gemarkung:	Bimmen
			Flur:	1
Tag d. Eintragung	30.09.1985		Flurstück:	418
<p>Darstellung der wesentlichen Merkmale des Denkmals:</p> <p>Denkmalwert :</p> <p>Die einschiffige Pfarrkirche steht am nordöstlichen Rand des Dorfes Bimmen, unmittelbar unterhalb des Banndeiches, und ist von einem Friedhof umgeben. Im Jahre 892 wird der Ort Binbinna genannt. Die Erwähnung eines Sercedos Anoldus de Bimmene findet sich in einer Urkunde von 1242. Für 1290 ist die Pfarre bezeugt. Patronatsherren waren die Herren zu Spahldorf, Jurisdiktionsherren seit 1646 die von Bylant. Zum Bau der Kirche ist urkundlich nichts überliefert. Reste von Tuffmauerwerk an der Westseite des Langhaus nördlich neben dem Turm und einzelne vermauerte Tuffbrocken dürften noch von einer romanischen Anlage herrühren. Der heutige Bau ist wahrscheinlich im 15. oder 16. Jahrhundert begonnen worden und bildet den ausgeführten Teil eines größeren Planes. Vorgesehen war vermutlich ein zweites Schiff an der Südseite des bestehenden. Die Formen der korbogigen Fenster lassen auf eine Überarbeitung des Gebäudes im späten 17. Oder im frühen 18. Jahrhundert schließen. Eine Ansicht der Kirche ist in einer Zeichnung von Jan de Beyer überliefert. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurden die Fenster und die Deckung des Turmhelmes zerstört. Die Nordwestecke des Turmes erhielt einen Artellerietreffer, Das Kirchendach erlitt leichtere Schäden. Die Wiederherstellung war im Wesentlichen bis zum Frühjahr 1949 abgeschlossen. Im Zuge der Gesamtrenovierung wurde im Inneren der Kirche ei-ne Holztonne eingezogen.</p> <p>Einschiffiger Kirchenbau mit Dreiachtelschluß und zweigeschossigem Westturm aus Backstein, unverputzt. Der Westturm ist bis auf das korbogige Portal und die an allen vier Seiten angebrachten korbogigen Klangarkaden ungegliedert. über profiliertem Dachgesims ein niedriger eingezogener Spitzhelm. Das anschließende Langhaus greift um die Ostseite des Turmes herum. Seine Nordwestecke ebenso wie der diagonal anstoßende und einmal abgetreppte Strebepfeiler aus Tuff. Die anschließende Nordwand mit zahlreichen Tuffbrocken und Ausflickungen in Ziegeln von verschiedener Größe. Die ursprünglichen Spitzbogenfenster sind vermauert und durch vier korbogige Fenster ersetzt. An der Südseite des Langhauses vier nachträglich zugesetzte korbogige Arkaden, eine fünfte durch den polygonalen Chorschluss angeschnitten, so dass die Errichtung des Chores bereits die Reduzierung der ursprünglichen Planung voraussetzt. Im Füllmauerwerk der Arkaden wiederum vier korbogige Fenster. In der Ostwand des Chorschlusses unter dem Dachgesims ein Rundfenster. An der Nordseite der Kirche neuer Sakristeianbau.</p> <p>Das Innere des von einer Holztonne gedeckten Saales ist schmucklos. Die zugesetzten Arkaden an der Südseite sind als Nischen zwischen abgefassten Pfeilern erhalten.</p> <p>Die Ausstattung der Katholischen Pfarrkirche St. Martin wird nachfolgend beschrieben:</p> <p>Die Sakristeitür ist aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Im oberen der beiden Türfelder Lorbeerkranz und Früchte.</p>				

Denkmalliste

Der Hochaltar stammt wohl aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Über dem Stipes eine barocke Ädikula, Holz, neuere Fassung. Hohes, sich vorwölbendes Drehtabernakel. Darüber in der Nische, flankiert von jeweils zwei gedrehten Säulen, die Statue des Heiligen Martin als Bischof. An den Seiten des Aufsatzes knorpeliges Ornament mit einem Engelköpfchen. Als Abschluss ein geschweifeter, in der Mitte von einem Medaillon mit dem Monogramm Christi gesprengter Giebel. Das Taufbecken hinter dem Altar aus dem Ende des 18. Jahrhunderts ist aus Holz und Messing und hat eine Höhe von 115 cm. Schlanker Schaft, dessen Balusterform unmittelbar in das kleine Taufbecken aus Messing übergeht. Geschweifeter Deckel mit Kugel und Kreuz.

Die Kanzel im Jahre 1713 aufgestellt ist aus Eiche, ungefaßt. Im Zuge der letzten Wiederherstellung der Kirche wurde sie von ihrem Platz an einem der Pfeiler der Südseite in die östliche Nische gedrückt. Bei dieser Gelegenheit Minderung der Höhe des Kanzelfußes und Abnahme eines der Evangelistenreliefs am Kanzelkorb. Der nach niederländischer Art weit ausladende Schalldeckel war bereits früher beseitigt worden. Teile seiner Ornamente finden sich am Fries des Beichtstuhles.

Sechsseitiger Kanzelkorb über trichterförmig sich ausweitendem Schaft auf quadratischem Fuß. Auf den Feldern zwischen gedrehten Säulchen Medaillons mit den Brustbildern der Evangelisten Lukas, Markus und Matthäus über ihren Symbolen, gerahmt von schweren Akanthusranken. Das Relief mit dem Evangelisten Johannes im Pfarrhaus. An der Wange des Treppenaufganges ebenfalls Akanthusblätter. Angeblich aus einer anderen Kirche nach Bimmen übertragen.

Der Beichtstuhl aus Holz stammt aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts. Einfache, neubarocke Formen. Am Fries Ornamente vom Schalldeckel der Kanzel. Das Gestühl zu Seiten des Mittelganges stammt aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Schlichte profilierte Rechteckwangen.

Die Orgel aus dem Ende des 18. Jahrhunderts steht auf einer Empore über zwei toskanischen Holzsäulen. Dreiteiliger Prospekt mit vorgewölbter Mitte und aufschwingenden Seiten. Antikisierendes Abschlussgesims und an den Seiten durchbrochene Ranken.

Die Martinusglocke mit einem Durchmesser von 87 cm und einem Gewicht von 450 kg stammt aus dem Jahre 1493, Ton a. Gießer Jacobus und Johannes van Venrai. Innerhalb der Inschrift in Minuskeln um den Glockenhals Relief der Muttergottes unter einem Baldachin, flankiert von halbfürigen Heiligen. Die Inschrift: *Martinus vocor Anno dm mccccxcii est opifex vemrai Jacobus 'ple Johanne*

Das Kruzifix aus Holz gefasst stammt wohl aus der Mitte des 19. Jahrhunderts und hat eine Höhe von 84 cm. Nach dem barocken Typus folgend, jedoch mit klassizistisch - nazarenischem Gesichtsschnitt.

Die Muttergottes aus Holz, wohl aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, mit einer Höhe von 58 cm ist neuerer Fassung.

Der Sakristeischrank mit einer Länge von 176 cm und einer Höhe von 204 cm stammt aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts und ist in Kredenzform gefertigt. Der Aufsatz mit überhöhtem, von zwei toskanischen Säulen flankiertem Mittelteil.

Die Monstranz aus Silber ist teilweise vergoldet und hat eine Höhe von 58 cm. Wohl Boxmeer, um 1756. Fuß um 1800 erneuert. Die Beschauzeichen wahrscheinlich durch die

Denkmalliste

Ergänzung des Fußes in Verlust geraten. Auf dem glatten, trichterförmig ansteigenden ovalen Fuß drei Medaillons mit den Symbolen von Glaube, Hoffnung und Liebe. Über dem Balusterschaft Strahlenglorie mit dem von Voluten gerahmten Schaugefäß. Unter der von Putten gehaltenen, abschließenden Krone das Auge Gottes und die Taube des Heiligen Geistes. Zu Seiten des Schaugefäßes getriebene Lambrequins mit Weihrauchgefäßen. Der Aufbau der Monstranz entspricht nahezu vollständig der 1756 datierten Monstranz in Appeldorn, Kreis Kleve, von Rabanus Raab in Boxmeer.

Das Ziborium aus Kupfer vergoldet mit klassizistischen Formen hat eine Höhe von 3515 cm und stammt aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Um den Fuß Lorbeerranken. Auf der ansteigenden Fläche drei Medaillons mit den Symbolen von Glaube, Hoffnung, Liebe, das vierte Medaillon ist leer. Die Kupa in einem Körbchen aufrecht stehender Lorbeerblätter. Ein zweites Ziborium aus Kupfer vergoldet hat eine Höhe von 29 cm, neugotische Formen und stammt aus dem Ende des 19. Jahrhunderts.

Die Pollengarnitur aus Silber getrieben, bestehend aus einem ovalen Teller, Durchmesser 28,8 cm und zwei Kännchen mit einer Höhe von 9 cm. Auf dem Teller Kalkarer Beschau und die Meisternarke RR, Rabanus Raab, dazu die verriebene Kontrollmarke. Auf der Rückseite des Tellers: *Joannes Arntz et Joannes van Bisselick DD 1732 (?)*. Um den Rand des Tellers ein wellenförmig geriffeltes Muster, in der Mitte eingraviert das Monogramm Christi. Die beiden schlecht erhaltenen Kännchen sind aus Silber getrieben und stammen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Das aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammende Rauchfaß ist aus Messing getrieben und hat eine Höhe von 28 cm. Urnenform von bewegtem Umriß. Am Fuß und am Deckel Streifen von durchbrochenem, einfachstem Rocaille. Zugehörig ein schmuckloses Schiffchen, Messing getrieben, Höhe 11 cm. Ein weiteres Rauchfaß stammt aus dem Ende des 19. Jahrhunderts, ist versilbert und hat eine Höhe von 25 cm. Neugotische Formen, zugehörig ein Schiffchen. Der Weihwassereimer aus Messing getrieben hat eine Höhe von 26,5 cm und stammt aus dem 18. Jahrhundert. Vasenförmiger Umriß, die Henkelattachen als getriebene Masken in Kartuschen.

Leuchter:

1. Zwei Paar, Messing gegossen, Anfang des 18. Jahrhunderts. Ein Paar, Höhe 41,8 cm, ein Paar, 35,6 cm. Auf dem dreiseitigen Fuß über Kugeln die Jahreszahl 1703 und die Buchstaben AVP. Schaft aus gedrückter Kugel und profiliertem Baluster, flache Lichtschale.
2. Ein Paar, Messing gegossen, Höhe 31,5 cm. Die Leuchter stammen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Runder profilierter Fuß auf drei Kugeln, profilierter Schaft mit Baluster, flacher Lichtteller. Zwei eingravierte Namen abgeschliffen.
3. Drei Paar aus Messing getrieben, Höhe 67 cm stammen aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Der schlanke Balusterschaft mit Blattmanschette über rundem Fuß.

Die Votivkronen der Muttergottes sind aus Zinn versilbert. Die Höhe der Marienkrone beträgt 12 cm und stammt aus dem 18. Jahrhundert. Konisch zulaufende, durchbrochene Arbeit, über einem Kopfreif große Kartuschen mit Sternen. Die Höhe der Kinderkrone beträgt 7 cm. Die Bügelkrone mit den Initialen ALVH.

Weiterhin erwähnenswert ist die Priestergruft östlich der Kirche. Einmal zwei und dreimal drei gemauerte Gräber. Die Deckplatten mit verwitterten Inschriften, auf der mittleren Platte die Jahreszahl 1852. Auf den Grüften schmiedeeiserne Kreuze, dasjenige des südlichen

Denkmalliste

Grabes ist abhandengekommen. In der Abfolge von links nach rechts:

1. Höhe 136 cm, ungegliederte Eisenstangen,
2. Höhe 139 cm, am Schaft Bandschlingen, an den Kreuzenden Lilien,
3. Höhe 157 cm, abgeflachte Balkenenden, in der Vierung IHS.

Bedeutung :

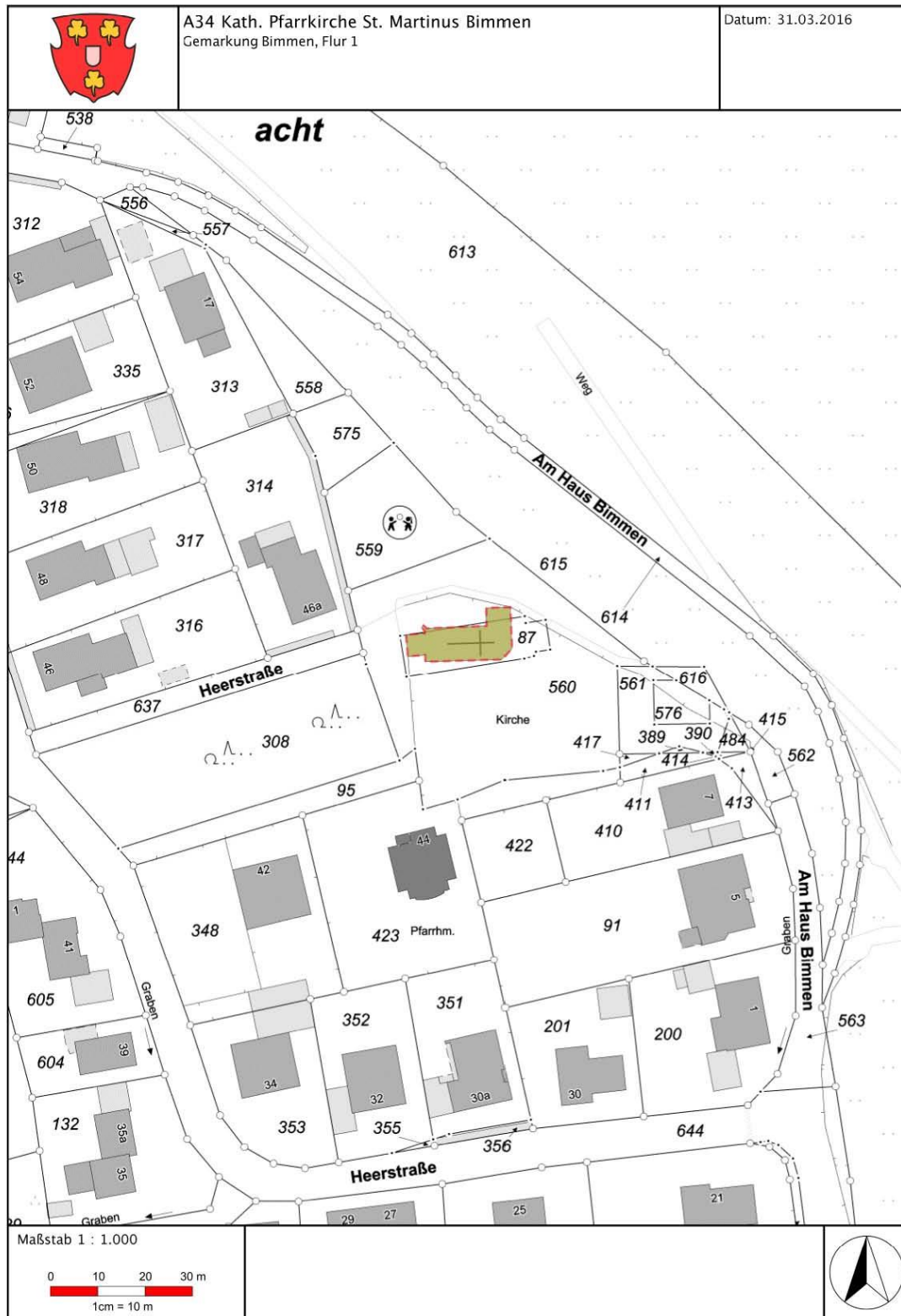
Es besteht also aus wissenschaftlichen, künstlerischen, geschichtlichen und städtebaulichen Gründen an seiner Erhaltung und Nutzung ein öffentliches Interesse.

Literatur:

- a) H.P. Hilger: "Die Denkmäler des Rheinlandes: Kreis Kleve 1", Band 3, Rheinlandverlag/L. Schwann Verlag Düsseldorf 1967, Seite 19 ff und Abbildung 33
- b) "Das Gesicht einer Stadt: Erhaltungswerte Gebäude in Kleve", Boss-Druck und Verlag, Kleve, 1977, Abbildung 136 sowie zugehöriger Beschreibung

Denkmalliste

Lageplan :



Denkmalliste

Fotodokumentation:
aus 2016



Denkmalliste

